

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 5 (1884-1887)
Heft: 17-4

Artikel: Sequani und Raeti in der Schweiz
Autor: Gisi, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE ALTERTHUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

N^o 4.

ZÜRICH.

Oktober 1884.

Abonnementspreis: Jährlich 3 Fr. — Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung von **J. Herzog** in **Zürich**.

Die auswärtigen Herren Abonnenten belieben ihre Zahlungen, resp. allfällige Reklamationen an das Bureau der Antiquarischen Gesellschaft, Helmhaus, Zürich, inländische Abonnenten, sowie Buchhandlungen des In- und Auslandes an Herrn J. Herzog, Buchdruckerei, Rennweg, Zürich, zu adressiren.

Inhalt. 19. Sequani und Ræti in der Schweiz, von Dr. W. Gisi. S. 81. — 20. Pfahlbau Wollishofen bei Zürich, von E. S. 85. — 21. Zwei keltische Münzen aus dem Torfmoore von Wauwyl (Luzern), von B. Reber. S. 86. — 22. Agrafe en bronze, trouvée près de Börsingen (Fribourg), par L. Grangier, prof. S. 87. — 23. Fundstück aus Petinesca, von E. Schmid. S. 88. — 24. Nachtrag zu dem Artikel »St. Lux- und Løyenbrüderschaft von Zürich«, von P. Schweizer. S. 89. — 25. Die Wandgemälde in der Klosterkirche zu Kappel, von J. R. Rahn (Schluss). S. 90. — 26. Fensterschenkungen des Standes Obwalden an öffentliche Gebäude, von A. Kuchler. S. 93. — 27. Fäçadenmalerei, von S. Vögelin. S. 95. — Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler (VI. Canton Genf, Schluss), von J. R. Rahn. S. 98. — Miscellen: Ein Lehrbrief des Werkmeisters Hans Felder, von J. Schneuwly. S. 105. — Inschrift eines grossen Torkelbaumes, von M. v. K. S. 103. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. S. 106. — Literatur. S. 108. — Anzeige betr. die Jahrgänge 1868 und 1869 vom »Anzeiger«.

19.

Sequani und Ræti in der Schweiz.

Cæsar bezeichnet b. g. 1, 2 den Jura als Scheidewand zwischen Helvetii und Sequani. Danach *Strabo* 4, 3, 4 p. 193 und die neuern Historio-Geographen, zuletzt *Forbiger*, *Alte Geogr.* 3, 235 und *Napoleon III.*, Atlas zu *Cæsar*, Blatt 2. Ebenso *Mommsen*, Schweiz in römischer Zeit (Zürch. Antiqu. Mitthlgn., Bd. 9) S. 17: »Was von der Schweiz jenseits des Jura liegt, war ein Theil des grossen Gaues der Sequaner mit der Hauptstadt Besançon.« Sie besassen nach den Angaben der Alten: 1. Das Flussgebiet des Doubs von dessen Quelle am Mont Rixou (Doubs) bis zur Mündung bei Verdun-sur-le-Doubs (Saône et Loire) und das linksufrige der obern Saône, von der untern Saône abgeschnitten durch die Hædui-Ambarri und die Segusiavi, beide zwischen Saône und Ain = spätere Landschaft Bresse, die daher zu den pagi und episc. von Châlon, Mâcon und Lyon gehörte. 2. Das Flussgebiet des obern Ain und den grössten Theil desjenigen des untern, insbesondere das linksufrige, sowie das rechtsufrige der Rhone vom Ain bis zum Serran (dessen Gebiet-Landschaft val Romey mit Seyssel in der Folge zu pagus und episc. Genevensis, speziell zum Dekanat Sesérier, also ohne Zweifel schon zur vormals allobrogischen civitas Genavensium gehörte ¹⁾ und daher wahrscheinlich das transrhodanische Allobrogerland war, Cæs. b. g. 1, 11, 14). 3. Das Flussgebiet der Valserine, von deren Quelle am Mont Dôle bis zur Mündung beim Pas de l'Ecluse, — also das Land

¹⁾ Ortsverzeichnis betr. pagus Genevensis in Regeste Genevois ed. Lullin u. Lefort. Index p. 491, so Sutrieu Chavornay, Chemilieu, Champagne, Cormoranche. — Besson, mémoires pour l'histoire ecclésiastique des diocèses de Genève, Tarantaise, Aoste et Maurienne. (Nancy 1759) 1, 162. Es ist hienach unrichtig, wenn Valentin Smith, Division territoriale de la Gaule à l'époque Gallo-Romaine (Paris 1866) p. 72 sagt, das transrhodanische Allobrogerland sei der Civ. Lugdunensium zugeschrieben worden.



zwischen Saône, Rhone, Jura und Vogesen, ohne Bresse und val Romey. In b. g. 4, 10, wo Cæsar den Sequani auch das linksufrige Flussgebiet des Rheins zwischen Helvetii und Mediomatrici, also von der Aaremündung bei Koblenz bis einschliesslich der obern Ill, nämlich bis zum sog. Landgraben bei Schlettstadt, das Land der Raurici, zu vgl. b. g. 6, 25, zuscheidet, ist Sequanorum zweifelsohne Verschreibung für Rauricorum, welche mit *Dunod*, Hist. des Séquanais 1, 54 u. A. für einen Kanton der Erstern zu halten, sonst kein Grund vorliegt. Wirklich war in der Folge die Wasserscheide zwischen Doubs und Aare (Orbe mit Jougneuz, dann Areuse und Suze) die Grenze zwischen pagus Scotingorum bezw. dessen Untergauen Warasc und Alsgaudia und episc. Vesontiensis einer- und pagus Aventicensis bezw. dessen Untergauen Lausannensis, Ebrodunensis und Salisgaudia und episc. Lausannensis andererseits, also, bei der bekannten Congruenz der bischöflichen Diözesen und der germanischen pagi²⁾ mit den römischen civitates³⁾, auch schon zwischen civ. Vesontium und civ. Elvetiorum Aventicus. Danach gehörte von der Schweiz zur Diözese Besançon⁴⁾ und war also jedenfalls Sequanerland: 1. Das rechtsufrige Flussgebiet des Doubs vom Lac des Brenets an bis Monturban; 2. das linksufrige von oberhalb Soubey bis Montenol gegenüber St. Ursanne; 3. ein Theil des Flussgebietes der Halaine (Ajoie), welche am Blauen, bei Lützel im Elsass, aber noch auf Schweizergebiet entspringt, die Schweiz bei Boncourt verlässt, und kurz nach Aufnahme der aus den Vogesen über Belfort herkommenden Savoureuse bei Montbéliard in den Doubs fällt = nördlicher Theil der neuenburgischen Bezirke Locle und Chaux-de-Fonds (der südliche fällt bereits in's Flussgebiet der Areuse-Aare) und bernische Bezirke Freibergen und Pruntrut; die beiden letztern kamen erst in Folge ihrer politischen Unterordnung auch kirchlich unter Basel, Locle und Chaux-de-Fonds blieben bis zur Reformation bei Besançon. Ajoie war den Alterthümern zufolge bereits in vorrömischer Zeit bevölkert⁵⁾. Das Flussgebiet des Doubs selbst dagegen, soweit es in der Schweiz liegt, ist für den Antiquar ein unergiebiges Boden. Clos du Doubs war zur Zeit, als s. Ursicinus, Jünger von s. Columbanus in Luxeuil († um 620), dort seine Zelle anlegte, welche um 630 s. Vandregisil († 665) zu einem Kloster erweiterte und leitete, bis ihn um 636 eine Vision nach Bobbio abberief, noch vasta solitudo⁶⁾, welche erst die fleissige Hand der Mönche der Kultur zuführte. Das Plateau der Franches Montagnes war noch fin. 14. sæc. fast unbewohnt⁷⁾. Locle und Chaux-de-Fonds begegnen erst ca. 1150 und 1378⁸⁾.

Es liegen nun aber Gründe zur Annahme vor, dass die Sequani einst auch ö. des Jura in die Schweiz hineinragten und zwar in das Flussgebiet nicht nur der Aare, sondern auch der Rhone. Vix quisquam ignorat, fines gentium non adeo exacte fluminibus terminari solere, ut non ea saepe transgrediantur, sicut alibi observare non semel memini. *Hadr. Valesius*, notitia Galliae p. 96 unter Brexia = La Bresse mit Bezug auf die Saône als Grenze zwischen Hædui und Sequani.

²⁾ Desnoyers Topographie ecclésiastique de la France. passim. Lehouerou, Institutions Mérovingiennes. 500.

³⁾ Notitia provinciarum et civitatum Galliae. (Aus fin. 4. sæc.), ed. W. Brambach, Frankfurt 1868.

⁴⁾ Ausserdem Tramelan am Anfange des Birs — also Rauricer und Bisthum Basel — Gebiets, weil es vermuthlich vom Doubsgebiet aus angelegt worden. Trouillat Monuments de l'ancien évêché de Bâle. T. I p. LXX.

⁵⁾ Bonstetten, Ullmann und Quiquerez, Carte Archéologique du Canton de Berne, Genève 1876 und die dort genannten Spezialschriften des letztern.

⁶⁾ Vita bei Trouillat l. c. 1, 40. Lectio V.

⁷⁾ Trouillat l. c. t. 1 P. LXXI.

⁸⁾ Matile. Monuments de Neuchâtel 16 u. 759.

1. Im VII. Jahrhundert hiessen die Anwohner des obern Doubs Warasci, danach ihr Land bis gegen Besançon herunter pagus und comitatus Warascus. Warasc hiess im frühern M. A. auch die Gegend zwischen Neuenburger- und Murtensee, die ebenfalls einen pagus und comitatus bildete.⁹⁾ W. ist nach gef. Mittheilung des Hrn. Prof. Dr. *Windisch* in Leipzig, einer anerkannten keltologischen Autorität, an einen gemeinsamen Bekannten ein keltisches Wort. Es war daher ohne Zweifel schon in vorrömischer Zeit der Name für jene beiden Gegenden und, da diese, kaum eine Tagreise auseinanderliegend, durch die Thäler von Jougneaz-Orbe, Arnon und Areuse mit einander in Verbindung stehen, welche den Alterthümern zufolge bereits damals bevölkert waren¹⁰⁾, vermuthlich für das Gebiet zwischen dem oberen Doubs und der unteren Broye überhaupt, welches, da noch andere Gründe für das Hineinragen der Sequani aus cisjuranisch (Doubs) in transjuranisch Warasc vorliegen, wohl auch hier sequanisch war und einen pagus derselben bildete. Näheres über Warasc s. im »Anz. f. Schweiz. Geschichte«, 4, 283.

2. Bekanntlich beschränken sich die Pfahlbauansiedlungen mit Eisenartefakten in der Kulturschicht, also mit solchen aus vorgeschichtlicher Zeit, in der Schweiz auf den Neuenburger- und Bieler-See, deren ersterer sicher, letzterer als jenem benachbart vermuthlich ebenfalls in Warasc lag. (*F. Keller*, Acht Pfahlbauberichte in den Zürcher. Antiquar. Mitthlgn.) »Von den Eisengeräthschaften der Stationen der anderen Schweizerseen, auch derjenigen des Ueberlingersees, gehört ein kleiner Theil der römischen Zeit, ein viel grösserer aber dem frühern und spätern M. A. an, und erlaubt daher keineswegs, die Fortdauer der Pfahlbauten bis zu dieser Zeit zu verlängern,« (*Keller* im Vorwort zum VI. Bericht) so insbesondere diejenigen von Morges (*Forel* im VII. Bericht). »On retrouve dans presque toutes les Stations de l'âge du bronze des lacs de Neuchâtel et de Bienne dans la couche noire même quelques objets de fer (couteaux et d'autres outils) qu'il ne faut pas confondre avec ceux, qui se trouvent fréquemment à la superficie et qui proviennent de toutes les époques possibles du moyen âge.« (Gef. Mittheilung des Hrn. Dr. *Gross* in Neuenstadt, des ersten Kenners der Pfahlbauten jener beiden Seen)¹¹⁾, so zu Font, Cortaillod, Mörigen und Steinberg bei Nidau. Vor allem berühmt ist der Steinberg bei Marin, wo *Schwab* und *Désor* neben Feuersteinsplintern, Knochen von Hausthieren, Resten von Lebensmitteln und einzelnen Bronzegeräthen eine überraschende Fülle von nach Form und Zweck mannigfaltigsten Artefakten von Eisen, Waffen, Geräthe, Schmucksachen u. s. w. an's Licht gezogen haben. *Keller* im II. und VI. Bericht. = Zürch. Antiquar. Mitthlgn. 12, 151 und 15, 293 und *Désor*, Pfahlbauten (deutsche Ausgabe) 94. Die Station gehört noch der vorrömischen Zeit an. Beweis: Die mitgefundenen keltischen Potinmünzen, massaliotischen Silberobolen und zwei Goldstater¹²⁾, Nachbildungen makedonischer, die eigentliche Landesmünze der Helvetii,

⁹⁾ Anz. f. schweiz. Gesch. 4, 238.

¹⁰⁾ Für d. beid. ersten Thäler s. u. a. Bonstetten »Carte archéologique du Canton de Vaud, Toulon 1874 u. Mabilley in dies. Anz. 2, 529, für d. Thal der Areuse u. a. Vouga ibid 4, 371, sowie Anz. f. schweiz. Gesch. u. Alt. 1868, S. 128.

¹¹⁾ Mit Bezug auf den Murtensee schreibt H. Dr. *Gross*: Le lac de Morat possède deux importants stations de l'époque du bronze: 1^e Celle de Mont-Villers près Morat et celle de vis-à-vis. Les deux stations ont fourni chacune une foule de beaux spécimens en bel âge du bronze. En revanche je n'ai pas connaissance que l'on y ait remontré des objets de fer dans la couche historique. Es mag diess aber zufällig sein, da der See nur jene zwei Bronzestationen zu besitzen scheint.

¹²⁾ Ueber diese Münzen s. *Keller* a. a. O. 15, 304. *Désor*, Pfahlbauten 116 u. J. Amiet in d. Anz. 4, 401.

Sequani u. a. mittelgallischer Stämme¹³⁾, wie sie in der nördlichen Schweiz häufig begegnen¹⁴⁾ und für welche in Avenches ein Stempel zum Vorschein gekommen ist¹⁵⁾. Ein Ass, ein Tiberius und ein Claudius mögen mit einzelnen andern römischen Resten zufällig hineingerathen sein, da die Gegend römischer Kultur voll ist. Keller a. a. O. 15, 304. Der Umstand, dass einzig die Pfahlbaubewohner vom Neuenburger- und Bieler-See das Eisen besaßen, nicht aber diejenigen der übrigen Seen, deutet auf Stammesverschiedenheit beider hin. Nun hat Keller a. a. O., 15, 302 die Uebereinstimmung jener Artefakten, besonders der Waffen, mit den bei Alise-Sainte-Reine (Côte d'Or), dem vermuthlichen Alesia, caput Mandubiorum (Klienten der Hædui), bekannt aus Cæsar b. g. 7, 69—90, gefundenen festgestellt. Der keltische Ursprung dieser aber steht fest. Das Flussgebiet der Saône (mit Doubs), das Land der Sequani und Hædui ist heute noch ein Zentrum der französischen Eisenindustrie und war es ohne Zweifel schon im Alterthum. Die hohe Ausbildung der Metalltechnik bei den Kelten ist von den Alten bezeugt¹⁶⁾, und speziell im bernischen Theil des Flussgebiets des Doubs, wo bis vor Kurzem die Eisengewinnung aus Bohnerz in Blüthe stand, hat *Quiquerez* zahlreiche Eisenschmelzen aus uralter Zeit blogelegt¹⁷⁾, in welchen dieses Metall durch einfaches Niederschmelzen der Erze mit Kohle gewonnen wurde. Die Eisenartefakten in den Pfahlbauten der Juraseen stammen also ohne Zweifel aus dem Lande von Saône und Doubs her. Die Beschränkung auf diese Seen, eine Crux der Archeologen, lässt sich aus der grössern Nähe derselben bei jenem Lande allein nicht erklären, sie weist auf nähere über blossen Handelsverkehr hinausgehende Beziehungen der beiderseitigen Bevölkerungen hin.

3. Nun scheidet *Ptolemäus* (schrieb um 120 n. Chr.) 2, 9, 21 Aventicum (in transjuranisch Warase) den Sequani zu. Ihnen weist er ebenda auch Equestris an. Dass sie einst auch hier ö. des Jura herübertagten, wird durch die Beherrschung des pas de l'Ecluse ihrerseits noch zur Zeit Cæsars (b. g. 1, 6, 9) und durch das Folgende wahrscheinlich.

4. Strabo 4, 6, 8, p. 206, spricht von häufigen Einfällen der Ræti in's Gebiet der Helvetii und der Sequani. Denkbar sind Einfälle der Ræti in's helvetische Grenzland, undenkbar aber solche nach Sequanien durch das nach der bisherigen Auffassung vom Gebiete beider Völker¹⁸⁾ zwischeninnen liegende weite helvetische Land hindurch.

¹³⁾ Mommsen, Nordetruskische Alphabete (Zürich, Antiqu. Mitth., Band 7) 244 u. Gesch. des röm. Münzwesens S. 680.

¹⁴⁾ H. Meyer in Zürich. Antiqu. Mitth. 15, 12, 21.

¹⁵⁾ Anz. f. schweiz. Gesch. u. Alt. 1862, S. 72.

¹⁶⁾ Diodor, 5, 22, 27, 30, 33. Plin. h. n. 34, 17, 162. Cæs. b. g. 7, 12. Cfr. Polyb. 2, 31. Strabo 4, 6, 7 p. 205. Dazu Mommsen, Röm. Gesch. 3⁴, 219 u. nordetrusk. Alphabete 251.

¹⁷⁾ Notices sur les forges primitives dans le Jura Bernois in Zürich. Antiqu. Mitth., Bd. 17, u. i. diesem Anz. 2, 407.

¹⁸⁾ Für die Sequani als Ostgrenze der Jura, für die Ræti als Westgrenze in der Schweiz (die südlichen Abhänge der Alpen fallen hier ausser Betracht) eine Linie vom Gotthardstock durch die schwyzerische March und über Plyn an der Thur zum Untersee, vergl. F. Keller in Zürich. Antiqu. Mitth. 12, 291. Ueber die Stämme der Ræti siehe Bergmann u. Jäger in Wiener akad. Sitz.-Ber. hist.-phil. Cl. 1853 u. 1863, Bände 4, 167 u. 42, 343, u. Koch: die Alpenetrusker (L. P. Z. 1853) 28. Aus einer 1869 bei Cles im Val di Non ob Trient gefundenen Inschrift Corpus Inscriptionum Latinarum, 5, 1, 1050, dazu Mommsen im Hermes 4, 112, lernte man seither auch noch die Bergalei — im Bergell — kennen. Ueber die Sprache der Ræti als eines dem Kerne nach keltischen Volkes; Stark, keltische Forschungen in Wiener akad. Sitz.-Ber. hist.-phil. Cl. Bd. 59, 159; 61, 215; 62, 53, 209. Vergl. Dieffenbach, Celtica, Bd. 2, Abth. 1, S. 133, u. Zeuss, die Deutschen 228.

Einfälle der Ræti in Sequanien setzen Grenzgemeinschaft beider Völker und Grenzgemeinschaft ö. des Jura voraus. Solche aber war, wenn obige Angaben des Ptolomäus richtig sind, einst vorhanden. Mommsen hat nämlich neulich die Zugehörigkeit des poeninischen Thales, nördlich des Lemman einschliesslich noch Vevey, zur römischen Provinz Rætien in den beiden ersten christlichen Jahrhunderten, abschliessend dargethan.¹⁹⁾ Die Unterwerfung durch Servius Galba im Jahre 57 (Cæs. b. g. 3, 1—6) war nur eine scheinbare gewesen. Sie geschah dauernd erst unter Augustus, vermuthlich gleichzeitig mit derjenigen der Salassi an den s. Abhängen des gr. und des kl. Bernhard, durch Terentius Varro im Jahre 25 vor Christus²⁰⁾, behufs Anlage der Strassen über jene beiden Pässe von Augusta Prætoria aus²¹⁾ und führte dann zur Einverleibung in jene nach dem Kriege des Drusus und Tiberius im Jahre 15 v. Chr. organisirte Provinz. Denn in der Inschrift²²⁾ auf dem 8 v. Chr. von Senat und Volk dem Augustus zu Ehren nach Unterwerfung der (44.) Alpenvölker zu Torbia, zwischen Nizza und Monaco, errichteten Siegesdenkmal, kompariren auch: Leponti, Uberi, Nantuates, Seduni, Uaragri. Dazu passt, dass die Seduni und Nantuates dem Augustus schon zwischen 12—6 v. Chr. Denkmäler setzten. Mommsen, Inscript. Confœd. Helvet. Latinæ = Zürch. Antiquar. Mitthlgn., Bd. 10, Nr. 8 u. 15. In Rom galten also als Ræti nicht bloss die Leponti im Oberwallis, die von Strabo 4, 6, 8, p. 206 ausdrücklich als solche bezeichnet werden, speziell deren Kanton die Uberi²³⁾, sondern auch die Seduni (um Sitten, Mommsen l. c. 8), die Veragri (um Martigny und in Entremont, Cæs. b. g. 3, 1) und die Nantuates (um St-Maurice, Mommsen l. c. 15 und eine Strecke weit am südlichen Ufer des Lemman, Cæs. b. g. 3, 1, 6), welche Cæsar (b. g. 3, 1, 2) Galli nennt, — daher Ræti, Vindolici vallis Pœninæ von San Valentino²⁴⁾. Da also die Ræti, speziell die Nantuates als die westlichste der IIII. civitates vallis pœnninæ (Mommsen l. c. 17) noch bis Vevey sich erstreckten, so ist, die Richtigkeit von des Ptolemæus Angabe über sequanische Zugehörigkeit von Aventicum und Equestris vorausgesetzt, einstige Grenzgemeinschaft der beiden Völker als vorhanden anzunehmen, und selbst noch weitere Ausdehnung der Nantuates über den Lemman hinaus bis Nantua zu vermuthen, von wo sie dann durch die Sequani bis über Nyon zurückgedrängt worden sein mögen. (Schluss folgt.)

20.

Pfahlbau Wollishofen bei Zürich.

Als Fortsetzung der im »Anzeiger« Nr. 2, 1884, beschriebenen Fundstücke aus dieser Bronzestation, deren Ausbeutung einige Zeit unterbrochen war, mögen folgende Gegenstände Erwähnung verdienen. Taf. VII, Fig. 1: Kleines vasenförmiges Thongefäss mit

¹⁹⁾ Corpus Inscriptonum latinarum 3, 707 u. Ephemeris epigraphica 4, 516 gegen Zippel »die römische Herrschaft in Illyricum (Leipzig 1877), welcher die Zugehörigkeit zu Obergermanien behauptet hatte, wie früher Fechter in Gerlachs schweiz. Museum für histor. Wiss. 3, 338, u. Zumpt, »Studia Romana« (Berolini 18 p. 107).

²⁰⁾ Dio Cass XLIX, 38 u. LIII. 25 Appian Hlyr. 17. Livius epit. 135. Strabo, 4, 6, 7, p. 205. Plin. h. n. XVIII, 20, 183. Vergl. die falsche Inschrift auf Varro auf dem Gr. Bernhard, bei Mommsen J. C. H. L. p. 110.

²¹⁾ Strabo 4, 6, 7 p. 206. Plin. h. n. 3, 17, 123. Ptolem. 3, 1, 34.

²²⁾ Plin. h. n. 3, 20, 136 = C. J. L. 5, 7827 über das tropæum s. H. Meyer in der Zeitsch. f. Alt. Wiss. 1843, Nr. 57—59.

²³⁾ Plin. h. n. 3, 20, 135. Lepontiorum, qui Uberi vocantur, fontem Rhodani accolunt.

²⁴⁾ Mommsen Inscript. Regni Neapolitani Latinæ. 5336. Orelli-Henzen 3, 6330.